

www.e-rara.ch

Versuch einer Naturgeschichte der Mineralien

Orelli, Johann Heinrich

Basel, 1796

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-123610>

Geländer

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

und Stukkaturarbeit. Nur an den Unterbalken und an den Kranzleisten hat man die Felder beibehalten. Die Felder in den Wänden sind nicht so vertieft, und grösser als die Defensfelder. Die Franzosen nennen diese Compartimens. Tapeten brachten diese Arten Wände aus der Mode.

Geländer.

45.) Dieses ist eine Art Verzäunung oder Einfassung von Eisen, Stein oder Holz, hoher abgeforderte Plätze in den Gebäuden, damit man nicht über eine gewisse Stelle hinaustrette. Die Orter, die man mit Geländer umgiebt, sind freye Gallerien auf Dächern über den Gebäuden, Balkone, Fensteröffnungen, die bis auf den Boden heruntergehen, und auch Treppen, damit man sich daran halten könne, ohne der Gefahr ausgesetzt zu seyn, herunterzufallen.

Man braucht sie auch gewisse Plätze von anderen anstossenden abzusondern. Z. E. in Kirchen die Chöre von dem Schif, vor Altären, in Sälen, die Plätze der Trone, Richterstühle oder Lehrstühle von dem übrigen Raum des Zimmers abzusondern, ingleichen vor Alkoven. Man macht auch an den Brücken. Die Geländer dienen an allen diesen Orten zwar zur Verwahrung der Plätze, die sie einschliessen, aber auch zugleich zu den Zierraten. Es giebt zwei Arten. Dokken-Geländer oder Balustraden, und Stab- oder Blumen- und Laub-Geländer, die insgemein von Eisen gemacht werden. Diese braucht man hauptsächlich zu Treppen, und vor die Balcons. (Siehe Schlösser.)

Die Dokken-Geländer bestehen aus Dokken oder kleinen Säulen, mit unterzwischen gesetzten Postamenten, alles auf einen durchgehenden Fuß oder Plinthe gesetzt, und mit einem Gesims bedekt. Sie schützen vor dem Her-

unterfallen, müssen daher wenigstens dritthalb Fuß hoch seyn. An hohen Orten werden sie wegen dem Verhältniß zum Ganzen noch weit höher; um ein Dach herum kann man ihnen noch $\frac{1}{6}$ dazu geben.

Die Festigkeit der Geländer kommt von den Postamenten her; sie müssen daher nicht allzuweit aus einander stehen. Auf massive Postamenten setzt man zu Vermeerung der Pracht, Vasen oder gehauene Bilder. (Vide Bildhauerkunst.)

Die Geländer verstecken das Dach eines Gebäudes, und geben ihm ein besseres Ansehen. Man findet sie an keinen antiken Gebäuden. Die flachen Dächer der Alten machten sie auch nicht notwendig. Vermuthlich hatten die Alten zur Verwahrung gegen das Herunterfallen von Dächern massive Brustwären.

Balkon.

46.) Balkon. Ein an der Außenseite erhabener Austritt vor einem grossen Fenster, der insgemein auf Kragsteinen ruhet, und gemeinlich mit einem eisernen Geländer umgeben, aber nicht bedeckt ist. Die Balkone dienen dazu, daß man aus einem Zimmer gerade in die freye Luft austreten kann, um sich daselbst desto bequemer überall umzusehen. Man versteht sie, zur Sicherheit vor dem Herunterfallen der darauf stehenden Leute, mit einem Geländer.

Man bringt sie insgemein an dem ersten Geschoße in der Mitte der Außenseite an, um diesem Teil dadurch mehr Ansehen zu geben. Die größten fassen drei Fenster in ihre Länge. Sie werden entweder frei auf starke Kragsteine oder Balken gesetzt, oder auch durch Thermen, Kariatiden oder ordentliche Säulen unterstützt, und gerade über den Eingang angeordnet, dadurch bekommt der Haupteingang ein prächtigeres Ansehen. Findet man, daß ein durchge-

hen-

hendes Gel
so lege ma
über die
deren Teile
die Platte
bei jedes i

47.) A
einem Gelä
vertritt. I
Estrich oder
das Regenw

48.) Gie
zierungen die
Er bedec
welches in e
freistehendes
die vordere u
so macht dies
linke Hand d
welches zugen
Dach auf den
Mauer nennt
häuser Giebel
seiten, sonder
dann die Ha
mauert sind,

An Gebä
der Giebel sei
Hauptgesims
der Kranz die